

Seelenschatten

Schatten fallen auf die Wand
langsam das Licht zu verdrängen.
Trübe Laternen so wohlbekannt,
mit Dunkelheit sich vermengen.

Gedanken fliegen hin und her
flüchtig und zeitlos ersinnen,
immer dasselbe und stets noch mehr
unachtsam ob Stunden verrinnen.

Und tief drinnen wissen sie,
dort liegt es noch leise im Schlummer,
das Uerkannte, erreicht noch nie,
verdrängt durch Schwere und Kummer.

Verlangen flüstert leis' ins Ohr,
nagt ständig und ruhlos am Wesen.
vergeblich sucht es immerfort
ein Ruhort der nimmer gewesen.

Ein Hauch das Dunkel sanft erfüllt,
Gedanken und Eindruck verschwimmen.
Das schwache Licht, es steigt, es schwillt,
um langsam im Traum zu verglimmen.

Sinne die Ruh' nun haben entdeckt,
die nie sie gefunden hatten,
stiller Schlaf vertreibt, bedeckt,
mit heilender Kraft die Schatten.

©

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)